

Das Duell auf ajour.

Bieler Tagblatt und ajour vom 26. Januar 2026



Oriana Pardini (SP) und Mathias Müller (SVP) diskutieren in einer wöchentlichen Kolumne.
Quelle: Nik Egger/ade

Links vs. Rechts

Warum soll man am 29. März wählen gehen?

Oriana Pardini und Mathias Müller blicken auf die Grossrats- und Regierungsratswahlen.

Oriana Pardini (SP) | - Mathias Müller (SVP)

Publiziert: 26. Januar 2026, 06:00 Uhr

Oriana Pardini: «Demokratie lebt vom Mitmachen. Nicht von Gleichgültigkeit.»

Demokratie ist kein Naturgesetz. Sie ist ein zerbrechliches Gefüge, das ständige Pflege und Aufmerksamkeit benötigt. Jede Stimme, jeder Wahlgang ist ein Ausdruck davon, dass wir als Bürgerinnen und Bürger Teil dieses Systems sind, nicht nur als Nutzniesser, sondern als aktive Gestalterinnen und Gestalter. In Zeiten globaler politischer und wirtschaftlicher Umwälzungen ist diese Beteiligung wichtiger denn je.

Politische Stabilität entsteht nicht von allein, sie lebt davon, dass Menschen mitentscheiden, dass das Gemeinwesen gemeinsam getragen wird. Die Wahlbeteiligung ist weit mehr als ein statistischer Wert. Sie ist ein Massstab dafür, wie robust unsere Demokratie ist.

Wer zu Hause bleibt, überlässt Entscheidungen anderen, lässt externe Kräfte über das eigene Schicksal mitbestimmen und riskiert, dass politische Prozesse einseitiger werden.

Demokratische Strukturen, die nicht genutzt werden, erodieren langsam, oft unbemerkt. Jede Stimme, die abgegeben wird, ist ein Bekenntnis, dass wir Verantwortung übernehmen. Wie Montesquieu, französischer Philosoph des 18. Jahrhunderts einmal schrieb: «Die Tyrannie eines Fürsten ist nicht so gefährlich für das Gemeinwohl wie das Desinteresse eines Bürgers in einer Demokratie.»

Dieser Satz erinnert daran, dass politische Rechte nicht nur Privilegien, sondern auch Pflichten sind, insbesondere das Wählen. Es geht nicht nur darum, persönliche Präferenzen auszudrücken, sondern auch darum, die Demokratie als solche zu sichern.

Am 29. März haben wir wieder die Möglichkeit, unsere Stimme einzubringen. Ich stehe dabei als Grossräatin auch zur Wiederwahl, doch diese Kolumne soll weniger meiner persönlichen Bewerbung dienen, sondern den Blick auf das grosse Ganze richten. Jede und jeder von uns trägt Verantwortung für die politische Stabilität, für die Stärke unserer Institutionen und für die Zukunft unserer Gesellschaft. Nutzen wir dieses Recht und erfüllen damit auch unsere Pflicht.

Denn Demokratie lebt vom Mitmachen. Nicht von Gleichgültigkeit.

Mathias Müller: «Nichtwählen ist kein stiller Protest.»

Stellen Sie sich vor, Sie sitzen in einem gemütlichen Seeländer Restaurant, studieren die Karte – und bestellen nichts. Am Ende müssen Sie trotzdem das Portemonnaie zücken und die Zeche für den Nebentisch begleichen: für ein Menü, das andere ausgesucht haben. Absurd? Genau das tun Sie, wenn Sie am 28. und 29. März nicht wählen gehen. Sie lassen andere bestimmen, was im Kanton Bern serviert wird.

Nichtwählen ist kein stiller Protest. Es ist eine Einladung an jene, die gerne über die Köpfe der Bürger hinweg entscheiden. Wer die Wahlunterlagen ungeöffnet zum Altpapier legt, unterschreibt eine Blankovollmacht: «Macht mit meinem Geld und meiner Freiheit, was ihr wollt.»

Gerade für uns im Seeland ist das gefährlich. Unser Wahlkreis umfasst 61 Gemeinden und stellt 27 Sitze im Grossen Rat – damit sind wir die am stärksten vertretene Region im Kanton. Vom Grossen Moos im Westen bis nach Leuzigen im Osten des Seelands prägen Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe unsere Identität. Wir sind der Gemüsegarten der Schweiz – ein Kraftwerk aus innovativem Gewerbe und stolzen Gemeinden. Wir brauchen keine bürokratische Kalorienbombe aus dem Berner Rathaus und keine Rezepte, die nach staatlicher Bevormundung schmecken.

Wir brauchen Freiheit als Hauptgang und Eigenverantwortung als Beilage. Wer bürgerliche Vernunft auf dem Teller will, muss sie auch bestellen – und zwar mit dem Stimmzettel.

Demokratie ist kein Lieferservice, bei dem man sich über die Qualität beschweren kann, ohne die Bestellung aufgegeben zu haben. Wer zu Hause bleibt, überlässt die Küche jenen, die den Staat am liebsten zum teuren Sterne-Restaurant mit Vollpension ausbauen würden – natürlich auf Ihre Kosten. Ich möchte unser Seeland weiterhin mit einer klaren, bürgerlichen Haltung in Bern vertreten. Aber dafür braucht es keine Zuschauer, sondern Gäste, die ihr Stimmrecht nutzen.

Gehen Sie wählen.

Denn wer im Restaurant nicht bestellt, muss am Ende schlucken, was übrigbleibt – und die gesalzene Rechnung der anderen bezahlen.

Wer hat recht?

Oriana Pardini

27%

Mathias Müller

34%

Beide

36%

Niemand

2%

44 Abstimmungen

Stand. 26. Januar 2026 / 23:18

Jeden Montag erscheint die Kolumne «Pardini vs. Müller», worin die SP-Grossrätin und der SVP-Grossrat jeweils eine Frage zu einem aktuellen Thema beantworten.

Mathias Müller (SVP) hat Jahrgang 1970 und lebt in Orvin; er ist Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission (SiK) und Vizepräsident der SVP-Fraktion im Grossen Rat. Müller ist Berufsoffizier und Psychologe.

Oriana Pardini (SP) hat Jahrgang 1998 und lebt in Lyss; sie Grossrätin seit 2024 und aktuell Präsidentin des Grossen Gemeinderats Lyss. Pardini ist Masterstudentin Rechtswissenschaften.

Hier noch der Link für alle, welche ein Abo haben: <https://ajour.ch/de/story/650372/warum-soll-man-am-29-m%C3%A4rz-w%C3%A4hlen-gehen>

Noch keine Kommentare